

Lk 15,8-10

Die verlorene Münze

1 Ein Erzählvorschlag

Mirjam ist völlig aufgelöst. Gerade erst hat sie den Verlust entdeckt. Sie schaut noch einmal ganz genau. Zählt wieder und wieder – aber nein, sie hat sich nicht verzählt.

Wo nur kann sie sie verloren haben?

Sie greift in ihre Taschen? – Nichts!

Sie tastet akribisch ihr Gewand ab, ob sie sich nicht hier irgendwo verfangen hat. – Wieder nichts?

Und weil sie es einfach nicht glauben wollte, dasselbe noch einmal von vorne. Sie zupft, sie schüttelt – wieder und wieder – ohne Erfolg.

Das Herz ist ihr schwer.

Vor vielen Jahren hat sie Matthias geheiratet. Damals hat sie als Aussteuer von ihrem Mann eine typisch orientalische Kopfbedeckung erhalten, an der 10 Münzen hingen.

Besonders wertvoll waren sie nicht. Matthias war nicht sonderlich wohlhabend.

Und doch, das war Mirjams Notgroschen, falls ihrem Mann je einmal etwas zustoßen sollte.

Nun ist sie Witwe. Viel hat sie nicht mehr. Sie gehört zu den Armen der Armen. Umso wichtiger ihr Notgroschen. Ihn hütet sie wie ihren Augapfel.

Auch wenn's manchmal schon arg knapp zugeht, ihren Notgroschen, ihre 10 Münzen hat sie nicht angetastet. – Nun, lange würden sie sie auch nicht durchtragen können, vielleicht einen halben Monat, wenn's hoch kommt auch einen ganzen Monat, aber dann würde sie buchstäblich mit leeren Händen dastehen.

So einen Notgroschen auf der Seite, der gibt einem dann doch wenigstens ein wenig das Gefühl von Halt und Sicherheit.

Außerdem hält er die Erinnerung an ihren geliebten Matthias wach. Das Letzte, das ihr noch von ihm geblieben ist.

Aber jetzt hat Mirjam entdeckt, dass sich eine Münze gelöst hat. Sie weiß nicht wann, sie weiß nicht wo. Vorhin, als sie die Kopfbedeckung abnahm, um sich ihre Haare zu richten, ist ihr das Fehlen dieser einen Münze ins Auge gesprungen. Wie der Stich eines Messers ist es ihr ins Herz gestochen. Eine Münze fehlt!

Sie überlegt krampfhaft, ob sie irgendwo hängen geblieben ist, ob sie mit den Händen daran herum gespielt hat, wo es passiert sein könnte, und wie? – Aber sie hat keine Idee.

Ihre Blicke suchen hilflos in dem kleinen fensterlosen Raum nach der Münze. Aber sie kann sie nicht entdecken.

Sie geht zum Herd, pustet vorsichtig in die Asche. Da, kleine Kohlenstücke glühen auf. Sie greift nach einem Span, legt ihn behutsam in die Asche und bläst vorsichtig, bis der Span Feuer gefunden hat.

Auf allen Vieren sucht sie den Boden mit ihrem kleinen Licht ab, ob sie nicht dort irgendwo die Münze finden kann. – Ohne Erfolg.

Im Eck stößt sie auf ihren Reisig-Besen. Nun kehrt sie den felsigen Boden ihres kleinen Ein-Raum-Hauses.

Es kann doch nicht sein . . . Die Münze muss doch da sein, sie kann doch nicht weit sein. Gestern Abend, vor dem zu Bett gehen, ist ihr noch kein Fehlen einer Münze aufgefallen. Also, weit kann sie nicht sein.

Wieder streicht sie mit dem Besen über den Boden.

Und tatsächlich, was war das für ein klimperndes Geräusch? War das nicht Metall? Sie lässt den Besen fallen, beugt sich hinab auf die Erde, vor sich der glimmende Span. Und tatsächlich, da, in der Ritze, da funkelt doch was! Hier also ist er hingekullert, ihr Notgroschen!

Ein Freudenjauchzer stößt aus ihr hervor. Sie hat ihre Münze wieder gefunden. Sie ist so glücklich, dass sie ihre ganzen Nachbarinnen und Freundinnen zusammen ruft. Allen muss sie erzählen, dass sie diese eine Münze – für sie so wichtige und wertvolle Münze – tatsächlich nach bangem Suchen wieder gefunden hat.

Es sprudelt nur so aus ihr heraus. Ihre Freude ist förmlich ansteckend. Ihr Glück so mitreisend. Dass eine sich so freuen kann, über einen scheinbar so kleinen Fund. Der Jubel in diesem Haus reißt alle mit.

Jesus schaut in die Runde. Er sieht jedem einzeln in die Augen. Auch er strahlt voller Freude über das ganze Gesicht.

Dann sagt er: Versteht ihr? So freut sich Gott über jeden einzelnen, wenn er von Gott wiedergefunden wird, nachdem er sich für eine Zeit von ihm gelöst hat und verloren war.

Alexander Schweizer

